

JENBACHER STIMME

Unabhängige
Monatsschrift im
Bezirk Schwaz

5. Jahrgang

September 1972

Nr. 9

Heustockbrände sind vermeidbar

Wie entsteht ein Heustockbrand?

Wenn ungenügend getrocknetes Futter eingebracht wird, setzt im Heustock ein Gärungsprozeß ein, bei dem Wärme frei wird und organische Substanz in Kohlensäure und Wasser abgebaut werden. Wenn der Wasserdampf nicht entweichen kann, schlägt er sich im benachbarten Heu nieder, bringt auch diesen zur Fermentation. Da die wasserdampfgesättigte Warmluft nach oben steigt kommt es am Rande der Wärmekammer

zu einer glockenförmigen Pilzkappe, die die warme Luft erst recht am Entweichen hindert.

Bakterien und Pilze aus dem Boden fördern noch die Erwärmung. Der fortschreitende Wärmestau kann nur durch Hinzukommen von Sauerstoff zum Brand führen. Kommt kein Sauerstoff zu, kann sich auch verkohltes Heu wieder abkühlen. Der Verlauf der Erhitzung ist sehr unterschiedlich und kann sich innerhalb einiger Tage, aber auch vieler Wochen er-

geben. Von besonderer Bedeutung ist dabei die Art des Futters, die Stockgröße, der Feuchtigkeitsgrad; in einem großen Stock kann durch die entstehende Dampfglocke eine schlagartige Verbrennung („Heuexplosion“) stattfinden.

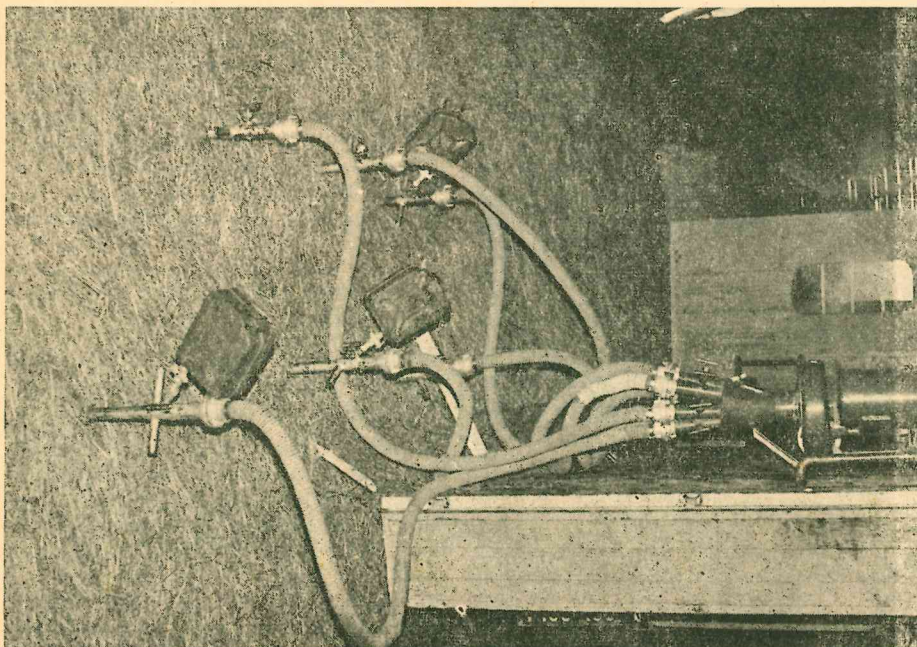
Wann besteht besondere Gefahr?

Neue Erkenntnisse auf dem Gebiete des Pflanzenbaues, verstärkte Düngung und weitgehende Technisierung in der Landwirtschaft haben dazu beigetragen die Erträge aus der Heuernte wesentlich zu steigern. Durch den frühen Schnitt wird besonders nährstoffreiches Futter geerntet. Je höher der Nährstoffgehalt, je jünger und eiweißreicher das Erntegut, umso größer ist aber die Neigung zur Erhitzung. Hohe Niederschlagsmengen, längere Schlechtwetterperioden zwingen den Bauern große Futtermengen in kurzer Zeit einzubringen. Die verstärkte Mechanisierung kann beim Wenden und Schwaden zur Verschmutzung führen. Durch immer knapper werdende Arbeitszeit sinkt die Sorgfalt bei der Einlagerung des Futters. Besonders gefährdet die Abwurfstellen beim Heuaufzug. Zeitlich finden wir die meisten überhitzten Heustöcke im Juli und August, jedoch können auch noch viel später, vor allem bei großen Stöcken, Überhitzungen auftreten.

Bei 50° C beginnt die Umwandlung des Eiweißes in unverdauliche Formen, bei 70° C herrscht akute Brandgefahr.

Was kann der Bauer dagegen tun?

Natürlich alle oben angeführten Gefahren (große Menge, Verschmutzung, übergroße Heustöcke, ungünstige Abladevorrichtungen) nach Möglichkeit vermeiden. Auf alle Fälle aber muß jeder Bauer seine Futterstöcke hinsichtlich der Temperatur nach der Einbringung genau beobachten. Dazu gibt es verschiedene Heu-thermometer, die jeder größere Betrieb



Heuwehrgebläse im Einsatz

Herrn
Johann Flöck
6200 Wiesing 22

besitzen soll, aber auch Gemeinden und bessere Geräte in Entwicklung. Wenn nun in einem Heustock die Temperatur über 70°C ansteigt, ist der Landwirt verpflichtet den Feuerwehrkommandanten zu verständigen und entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Bisher war üblich den Heustock unter Aufsicht der Feuerwehr abzutragen. Diese Arbeit ist mühsam, zeitraubend und außerdem gefährlich. Man weiß ja nie ob bei oberflächlichen Messungen die heißeste Stelle gefunden wurde.

Die moderne Methode ist das Gebläsekühlverfahren. Mit Hilfe eines Spezialgebläses (über 400 mm WS Druck) mit geringem Gewicht und PS-Zahl können heiße Gase aus dem Stock abgesaugt und später Frischluft mit demselben Gerät eingeblasen werden. Zur Bedienung sind nur 2 - 3 Mann notwendig.

Bevor mit dem Abkühlverfahren begonnen wird, ist es notwendig einwandfrei

die Lage des Erhitzungsherd zu bestimmen. Dann werden entweder von der Seite oder von oben mit einem Vorlöcher 6 Löcher gebohrt, wobei bereits über einen Hahn die Gasentwicklung im Stock kontrolliert wird. In die vorgebohrten Löcher werden besondere Rohrsonden eingeführt und mit Spiralsaugschläuchen an das Gebläse angeschlossen. (Jede Sonde ist absperrbar). Auf jeder Rohrsonde kann ein Wasserbehälter (5 Liter) aufgesetzt werden. Am Sammelstück beim Gebläse ist zusätzlich für jede Sonde eine Absperrvorrichtung und ein Schauglas. Nun wird mit dem Absaugen begonnen. Die Sonden werden einzeln geöffnet. Sollten Funken am Schauglas sichtbar werden, kann aus dem Kanister Wasser beigemischt werden um die Funken zu löschen. Das Absaugen eines Stockes dauert je nach Größe einige Stunden und wird so lange fortgesetzt, bis die immer wieder kontrollierte Temperatur unter 50°C absinkt. Dann wird das Gebläse umgestellt auf belüften und

Frischluff in die Rohrsonde geblasen, bis der Heustock auf 20 - 25°C abgekühlt ist. Auch dieser Vorgang dauert wieder mehrere Stunden. Es ist unbedingt notwendig nach der Behandlung die Temperatur des Heustockes noch 2 - 3 Wochen zu überwachen.

Die Behandlung der Heustöcke ist umso einfacher, je früher sie durchgeführt wird. Außerdem kann der größere Teil des Futterwertes gerettet werden. Wenn ein Stock bereits so stark brennt, daß austretende Funken nicht mehr gelöscht werden können, wird an diese Sonde ein C-Schlauch der Feuerwehr angeschlossen und mit Druck kurz Wasser in den Stock gesprüht, um das Feuer zu löschen. In diesem Fall muß dann allerdings der Stock abgetragen werden.

In Tirol stehen solche Geräte bei den Feuerwehren: Bz. Kitzbühel: Kirchdorf, Bz. Kufstein: Kirchbichl, Unterangerberg, Breitenbach, Bz. Schwaz: Rotholz, Schlitters, Kaltenbach, Mayrhofen, Lanersbach, Achenkirch, in Anschaffung zwei Geräte für den Bezirk Innsbruck-Land. Fast alle diese Geräte sind Stützpunktgeräte und können im Bedarfsfall jederzeit angefordert werden. Im Jahre 1971 wurden über 70 Heustöcke mit Erfolg behandelt. 1972 wird die Zahl wesentlich höher liegen. Im heurigen Jahr ist in drei Fällen die Feuerwehr zu spät gerufen worden, daß die Stöcke nicht mehr gekühlt sondern nur mehr gelöscht werden konnten, wobei natürlich teilweiser oder gänzlicher Verlust des Futters eingetreten ist.

Was kostet eine Heustockbehandlung?

Auch hier hängt es wesentlich wieder von der Höhe der Erhitzung ab, je früher die Abkühlung beginnt, umso rascher tritt der Erfolg ein. Das Gerät kostet zur Zeit für die ersten 2 Stunden S 300.— jede weitere Stunde S 30.—. Dazu kommen noch die Kosten für das Bedienungspersonal nach der Tarifordnung der Feuerwehren S 45.— pro Stunde. Die Gerätekosten sind reine Selbstkosten die durch den Verschleiß des Materials zur Nachschaffung notwendig sind und sicher niedrig, wenn man die geretteten Werte in Vergleich setzt.

In Tirol betrug im Jahre 1971 der durch Selbstentzündung von Heu aufgetretene Schaden S 7,66 Millionen Schilling.

Wenn also jeder Bauer, so wie ihm die Tiroler Feuerpolizeiordnung vorschreibt, seine Heustöcke regelmäßig und sorgfältig überwacht, bei Auftreten der Gefahr die entsprechenden Maßnahmen durch die Feuerwehr veranlaßt, dürfte es keine Heustockbrände mehr geben. Es könnten dadurch alljährlich große private und volkswirtschaftliche Schäden vermieden werden.



Kaverne eines verkohlten Heustockes

Wasserburg, die alte Stadt am Inn

Ausflug in die Vergangenheit

Die Innstädte sind bekanntlich reich an Tradition. Für die damalige Zeit (das 16. und 17. Jahrhundert) war der Inn als Wasserstraße für den damaligen Handel von großer Bedeutung.

Das alte Hall transportierte die Salzlieferungen auf dem Strom bis nach Ungarn, in Schwaz und Kufstein erinnert heute noch die Standortbezeichnung „Lend“ an die damalige Innschiffahrt. Eine besonders interessante Innstadt ist allerdings Wasserburg im oberbayrischen Chiemgau. Wasserburg ist eine Reise wert.

Eine einmalige Rarität ist wohl das sogenannte „Brothaus“, in dem heute noch alle Bäcker der Stadt in einem Raum vereint, ihr Brot feilbieten. Vor dem historischen Haus kündigt eine Tafel (siehe auch Bild): Brot von allen Bäckern Wasserburgs, täglich frisches Brot, Semmeln, Brezen und Hefengebäcke.“

Im Jahre 1374 wurde damals dieses Stadtrecht in einer „Pöckenordnung“ festgelegt. Hiernach durften die Bäcker ihr Brot nur über die Tische der Brotbank abgeben. Mit Hilfe von sogenannten „Kerbhölzern“ wurde abgerechnet. Im Jahre 1959 wurde das Brothaus instandgesetzt und die Verkaufsanlage den heutigen Anforderungen angepaßt.

Gleichfalls eine Besonderheit als Innstadt hat Wasserburg heute noch eine Innfähre, die täglich verkehrt. Somit gibt es außer in Angath bei Wörgl und Kiefersfelden nur noch in Wasserburg eine Innfähre.

Nun, was gibt es über Wasserburg Geschichtliches zu erzählen. Wir plauderten mit dem Leiter des Heimatmuseums, Herrn W. Ernst, über Vergangenes und fassen die Eindrücke nachstehend zusammen:

Trefflich hat Merian in seiner Typographia Bavariae (1644) die Lage dieser alten Innstadt gekennzeichnet: „Man siehet sie nicht, bis einer daran kommt“. Wie eine Sichel legt sich der Inn um

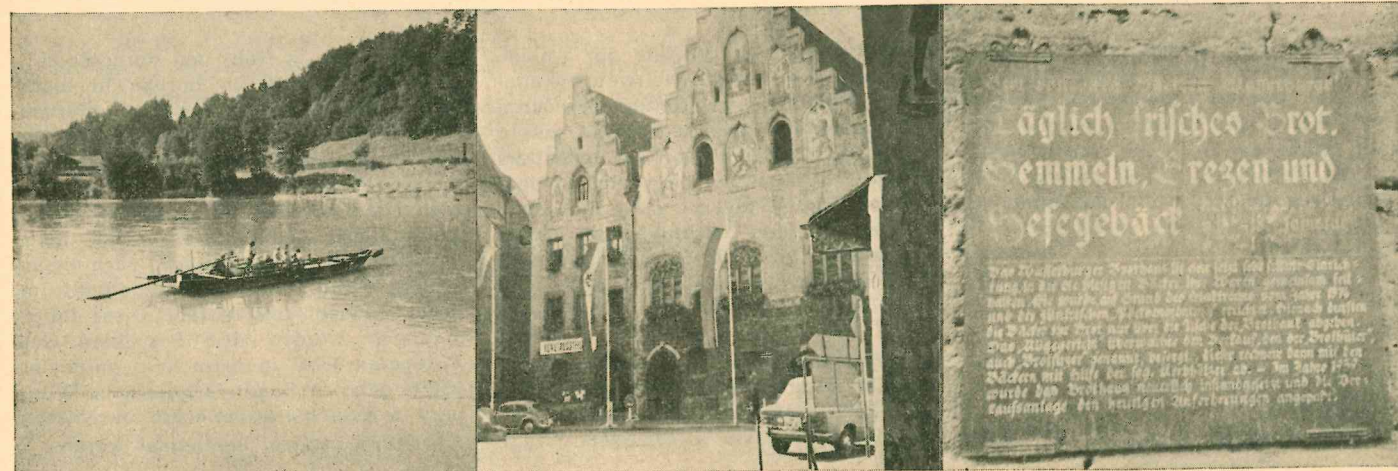
Wasserburg. Sein Wellenschlag hat das andere Ufer geformt. Jäh steigt es aus den Fluten, rahmt zerklüftet und sandgelb die Stromschleife. In diese seltsam unwirkliche Szenerie gebettet, überrascht Wasserburg vor allem durch seine bauliche Eigenart. Waagrechte Blendmauern begrenzen die Häuser nach oben, geben ihnen das Kubische südlicher Bauwürfel. Gassengewinkel füllt die Halbinsel. Vielgestaltige Laubgänge sind ein besonderes Merkmal des Innstädtchen. Salzsenderzeile heißt es da und Herrengasse, Schmidzeile und Bruckgasse, Weberzipfel, Nagelschmidgasse und Bräu im Winkl. Inmitten aber weitet sich der festliche Marienplatz. Madonnenlächeln dämmert aus Mauernischen. Von Wand zu Wand spreizen sich Schwibbögen, in Fensterhöhlen glühen Begonien, hundert Erker nisten an den Fassaden und stille Höfe mit schönen Loggien wollen gefunden sein. Zu Häupten des Städtchens horstet die Burg. Im langgestreckten Burghof findet sich noch der Zehentkasten aus dem 15. Jahrhundert und die Schloßkapelle Sankt Agidius. Den krönenden Abschluß bildet am Ostende das herzogliche Schloß, dessen hohe Stufengiebel noch heute wie Schutzschilder über die dichtgedrängten Bürgerhäuser aufragen. In ihrem Schatten liegt die hohe Pfarr St. Jakob, 1410 von dem berühmten Baumeister Hans Stetheimer begonnen, nach dessen Tod 1432 von dem Salzburger Stiftsbaumeister Stephan Krumenauer fortgeführt und 1478 durch den Wasserburger Meister Wolfgang Wieser mit den drei Turmgeschossen abgeschlossen. Die Kanzel des Gotteshauses, von den Gebrüdern Martin und Michael Zürn aus Waldsee unübertrefflich in den Raum komponiert, ist reifste Schnitzerei des frühen 17. Jahrhunderts. Am Platz die Frauenkirche, das älteste Gotteshaus der Stadt, bereits 1324 urkundlich aufgeführt. Erst 1386 vollendet die Einwölbung die einstige Wallfahrtskirche. Im Inneren weist sie die Anlage einer Basilika auf, das 18. Jahrhundert stattet sie im Rokokostil aus. Aber im

bühnenförmigen Choraltar thront noch das gotische Gnadenbild der Madonna mit der Traube, eine plastische Kostbarkeit von großer Schönheit.

Neben der Frauenkirche das spätgotische, 1457 — 1459 umgebaute Rathaus mit zwei ungleich hohen Stufengiebeln und bemalten Blendnischen in den Giebfeldern. In seinem alten Teil umfaßt es heute noch das Brothaus, eine alte und noch in Betrieb befindliche Einrichtung, die Ratsstube mit dunkler Balkendecke und Wandgemälden aus der Schule Tintoretto's sowie den großen Rathaussaal, der das Tanzhaus im früheren Sinne vertritt. Gegenüber dem Rathaus — ein merkwürdiges Widerspiel — das Kernhaus. Kein geringerer als Johann Baptist Zimmermann hat seine Stuckornamentik komponiert. Eine Rokokofront voll schwingender Heiterkeit! Ihr Zauber ist selbst im bayrisch-salzburgischen Raum mit seinem Reichtum prunkender Fassaden ohne Beispiel.

Im spätgotischen Herrenhaus besitzt Wasserburg ein seiner Geschichte und seiner lebendigen Schönheit würdiges Heimatmuseum. Neben Sammelgruppen mit Erzeugnissen des Handwerks und der Gewerbe, Gegenständen des Zunft-, Wehr- und Waffenwesens sowie der städtischen Gerichtsbarkeit, zeigt das Museum eine bedeutende Sammlung von alten Bauernmöbeln.

Über Wasserburgs Innbrücke führte einst die wichtige Ost-Westverbindung, die alte Salzstraße von Reichenhall über München nach Augsburg. Diese und der Nord-Süd-Handesweg, der auf dem schiffbaren Strom aufwärts Tirol und die Alpenpässe und damit Italien erreichen ließ, flußab zur Donau in den Balkan hinunterführte, haben dem mittelalterlichen Wasserburg hohen Rang verliehen. Technischer Fortschritt ließ Treidelpfade und Salzstraßen verweisen. Das geliebte Bild der Satdt aber, in der lateinische Größe und die Anmut altd deutscher Winkel verschwistert sind, hat sich durch die Jahrhunderte bewahrt.



1. SPAR-SUPERMARKT OLYMPIADE IN JENBACH



Für ein Kinderfest besonderer Art sorgte wieder einmal der SPAR-SUPERMARKT in Jenbach.

War es im Frühjahr ein Kasperltheater, das die Kinder erfreute, so wurde diesmal die 1. Jenbacher „Kinderolympiade“ gestartet.

258 teilnehmende Kinder wurden gezählt! Aufgegliedert in 2 Altersgruppen, wieder getrennt in Buben und Mädchen wurden sie zum Start gelassen.

War das Seilziehen schon eine „Mords-Gaudi“ fand diese Veranstaltung im Sackhüpfen ihren krönenden Abschluß. Die 3. Sieger erhielten pro Teilnehmer 10 Flaschen Limonade, die 2. Sieger je 1 Kiste Limonade.

Die 1. Sieger wurden mit Keli Limonade aufgewogen. Daß der 1. Sieger bei den

Buben, Walter Meier, 72 kg wog — war natürlich ein „Pech“ für den SPAR-SUPERMARKT der tief in die Tasche greifen mußte.

Zum Abschluß der Veranstaltung war eine fröhliche Stimmung und das Motto der Herren Oberhuber und Heinrich „Beste Preise für die Großen, Freude für die Kleinen“ fand wieder einmal seine Bestätigung.

DIE SIEGERLISTE:

SEILZIEHEN:

1. Platz: Maier Walter, Vometz Josef, Obereder Peter, Kinigadner Heinz.

2. Platz: Unterberger Klaus, Sock Werner, Thaler Michael, Brandmeier Walter.

3. Platz: Sanin Christian, Hohenauer Horst, Stöger Arno, Bliem Werner.

SACKHÜPFEN:

Mädchen von 6 bis 10 Jahre

1. Pfister Monika, 38 kg, 2. Lackner Helga, 3. Hiesinger Lisi.

Mädchen von 10 bis 14 Jahre

1. Malic Sieglinde, 40 kg, 2. Kirchmair Christa, 3. Stanger Sylvia

Knaben von 6 bis 10 Jahre

1. Pfister Richard, 34 kg, 2. Schuk Bernhard, 3. Hohenauer Horst

Knaben von 10 bis 14 Jahre

1. Mair Walter, 72 kg, 2. Molterer Toni, 3. Kinigadner Heinz

Wildpark Tirol - Aurach bei Kitzbühel

Der Initiator des Wildparks Tirol - Aurach bei Kitzbühel, Dr. Heinrich III. Prinz Reuss, hat sich auf allgemeinen Wunsch bereit erklärt, den Wildpark bereits vor seiner offiziellen Eröffnung, schon während der Fertigstellung, zu halben Eintrittspreisen, ab sofort für die Besucher zu öffnen.

Der einmalige Landschaftspark, der 50 ha groß ist, liegt inmitten einer großartigen Gebirgsszenerie und beherbergt Rotwild, Damhirsche, Dybowskis, Zebus, Jaks aus Tibet, Wildschweine, Gemsen, Wildenten und viele andere seltene Tiere. Der Besucher kann verschiedene Wege

die Gehege führen. Vorbild der Anlage von Aurach waren die weltweit bekannten und natürlich wesentlich größeren Wild- und Naturparks in den USA und in Afrika. In Europa hat man die Bedeutung derartiger Wildparks leider viel zu spät erkannt. Die Wildparks sind die letzte Möglichkeit, den nachfolgenden Generationen ein unverfälschtes Bild dessen zu vermitteln, was in Europa unter „freier Wildbahn“ verstanden wird.

Den Tierbestand für den Wildpark sammelt Dr. Heinrich III. Prinz Reuss aus nahezu allen Teilen der Welt. Davon auch Der Besucher kann verschiedene Wege

Tierarten, die in früh- und vorgeschichtlicher Zeit einmal in Europa heimisch waren, Tierarten, die vom Aussterben bedroht sind, sowie Überzuchtungen bereits ausgestorbener, ehemals europäischer Tierarten. Analysen und Untersuchungen bei den bestehenden Wildparks haben auch gezeigt, daß beim Publikum neben dem Wunsch nach einem echten Naturerlebnis ein besonderes Informationsbedürfnis besteht. Diese Informationen, werden den Besuchern des Wildparks Tirol in Aurach in optimaler Weise geboten. Somit darf der neue Wildpark in Aurach als eine echte touristische Attraktion in Tirol bezeichnet werden.

Namensgeschichte von Jenbach

Jenbacher Buch von Dr. Karl Finsterwalder, Innsbruck

Für eine sichere Namensdeutung liegen die Bedingungen bei Jenbach weit günstiger als bei den meisten alten Hauptorten des Inntales. Der Name Jenbach wird nicht viel über das Hochmittelalter zurückreichen und ist so der unmittelbaren Aussage der Geschichtsquellen näher gerückt als jene Orte aus prähistorischer Zeit; in diesen Zusammenhängen steht er nicht vereinzelt da, sondern paßt in grundherrschaftliche Bindungen hinein, die im Mittelalter zwischen dem tirolischen Inntal und dem Alpenvorland geschichtliche und namenkundliche Fäden knüpfen.

Vorbesiedlung und geschichtliche Ausdehnung des Namens Jenbach

Am Orte Jenbach findet sich freilich ein Name, der in vordeutsche, vielleicht sogar in prähistorische Zeit zurückreicht. Der Platz um die Kirche muß „Schalles“ geheißten haben. Nach den Archivberichten aus Tirol, Band 4, Seite 106, wird 1440 für die Kapelle des heiligen Wolfgang in Schalles ein Ablass verliehen.¹⁾ Schon früher scheint dort eine Hofstatt gelegen zu sein, denn es wird 1312 ein Jakob von Schalles erwähnt, den man damals keineswegs zur Ortschaft „Jenbach“ gerechnet hat (1410 wird der Bewohner eines Hofes als „Schallermeister“ angeführt, er war offenbar in diesem „Schals“ ansässig). Die Urkundenformen für diesen Vorgänger des deutschen Namens Jenbach stimmen also nicht genau überein, aber das Richtige werden schon die Formen Schalles, Schals, überliefern; denn die Urkunde von 1440 — mit „Schallers“ — ist in Brixen ausgestellt worden und der dortige Schreiber kann sich geirrt haben und wird unter dem Einfluß des dortigen Talnamens Schalders statt „Schalles“ „Schallers“ geschrieben haben. Aber den Wortstamm des Südtiroler Talnamens, der urkundlich Scaleres genannt wird, und den des Weilernamens Schalders in Pfunds, 1253 ebenso geschrieben, werden wir trotzdem mit unserem Schalles vergleichen dürfen. Während ich den Hofnamen Schaler in Latzfons, 1283 in Schale, mit langem a gesprochen²⁾, einer jüngeren Schicht, der deutschen oder romanischen zurechnen möchte, ist zu dem Stamm Schall- oder zu der Wortbildung von „Scaleres“ eine befriedigende romanische Erklärung kaum zu finden, viel mehr liegt für Schalders, Schaldern, ein Vergleich mit den vielen anderen tirolischen Ortsnamen auf -ers, die durchwegs als vorrömisch anzusehen sind, am nächsten. Für beide Namen scheint eine Anknüpfung an die ungemein reich verästelte indogermanische Wurzel sqel „scheiden“ — vor allem mit sehr verschiedenen Bedeutungen belegt — nicht unmöglich, da sie in mehreren Sprachen ablautende Formen wie skal-

hervorgebracht hat; im Griechischen „scharre, hacke, grabe“, „Hacke, Karst“³⁾. Vielleicht ist mit diesem Ortsnamenstamm skal- auch ein aus dem antiken Illyrien überlieferter Ortsname, nämlich Skaladis zu vergleichen⁴⁾. Der Name würde dann auf eine Besiedlung des Platzes schon in vorrömischer Zeit — durch Illyrer? — hinweisen.

Nach Ausweis unserer geschichtlichen Quellen erstreckte sich der Ortsname Jenbach im 13. Jahrhundert nicht einmal bis zum Platz der heutigen Kirche. Denn im Steuerbuch aus dem Jahre 1312 werden nach „Jakob von Schalles“ erst noch die Anwesen „Haus“ und „Prukke“, im ganzen noch 17 Höfe angeführt, bevor ein H. von Unpach genannt wird; hinter diesem folgt noch ein „Gerolt“ und „H. der Steve“, hierauf Eb. von Vuschel (Fischl)⁵⁾. Dagegen ist im Jahre 1427 der Begriff Unpach schon gewaltig erweitert, ein Zeichen für den gewerblichen Aufstieg Jenbachs in der Zwischenzeit. In dieser Quelle wird im Gegensatz zu der Einzelurkunde von 1440 nicht bloß das oben genannte Schalles als „Schals“ zu Jenbach gerechnet, sondern schon 17 andere Anwesen (fast durchwegs wieder mit anderen Namen als 1312) genannt (ein Irrtum des Schreibers ist es wohl, wenn jetzt auch Maurach, Eben und andere Orte am Achensee unter der Überschrift „Ümpach“ erscheinen). Die Annahme ist nicht zwingend, daß jener vordeutsch benannte Platz Schalles einen romanischen Hof trug. Vielleicht ist dieser Flur erst in deutscher Siedlungszeit für eine Hofstatt hergerichtet worden. — Als Spur aus vordeutscher Zeit kann man auch den ersten Teil des Hofnamens Liug-Ekke von 1312, nächst Fischl betrachten, mit dem vielleicht der Name der im 14. und 15. Jahrhundert oft genannten Örtlichkeit Lugepanch zusammenhängt⁶⁾.

Die sprachlichen Grundlagen des Namens Jenbach

Die älteste Erwähnung von Jenbach finde ich mit „Sivrid von Ympach“ im Jahre 1269, Schwazer Buch, Schlern-Schriften 85, S. 82.

Nicht nur der Landesfürst hat im Jahre 1312 mehrere Güter im heutigen Jenbach, gleichzeitig tritt auch ein Angehöriger des bekannten Geschlechtes der Freunds-

³⁾ Walde-Pokorny, Vergl. Wörterbuch der indogerm. Sprachen, Bd. 2, 1927, S. 591 ff.

⁴⁾ Aus Krahe, Lexikon der altillyrischen Personennamen, Heidelberg 1927.

⁵⁾ O. Stolz, Quellen der Steuergeschichte usw. Schlern-Schriften, Bd. 44, S. 66 und 164.

⁶⁾ Die Silbe liug-, die auch in Liuganga rivulus = Leogang, Salzburger Urkundenbuch, und in dem dortigen Schwarz-Tal urk. Swartzleug, Stolz Schwaighöfe in Tirol, 1930, S. 17, vorliegt, kommt von einem möglicherweise illyrischen Wortstamm, der mit litauisch liugas „Morast“ verwandt ist (Hinweis Univ.-Prof. Herm. Ammann, Innsbruck), in anderer Ablautform in dem Namen der Sumpflache Laugen bei Natz, 1489 der Laugen, im Neustifter Urkundenbuch, Mader, Schlern-Schriften, Bd. 22, S. 21; lougeon helos heißt ein Sumpf in Istrien beim antiken Schriftsteller Strabo. Die Zahl der romanischen Namen um Jenbach ist nicht groß: Sladins bzw. Sladines nach Georgenberger Quellen bei Stans, dort auch Karteinwald und Pludenn, Schlern-Schriften, Bd. 44.; Fischl ist deutsch (s. Schlern-Schriften, Bd. 81, „Fischler“).

¹⁾ Archivbericht aus Tirol, Bd. 4, S. 106; nach Tinkhauser-Rapp, Hist. topographische Beschreibung der Diözese Brixen, Bd. II, 1879, S. 786, war in Jenbach von jeher nur die Seelsorgekirch zum hl. Wolfgang, daher ist das urk. Schallers = dem sonstigen Schalles.

²⁾ I. Mader, Ortsnamen des alten Gerichtes Salern, Veröff. d. Mus. Ferd. Innsbruck, Bd. 18, 1938, S. 563ff. - Das Pfunderer Schaldern s. bei Mader, Ortsnamen von Pfunders, Weitalental usw., Schlern-Schriften, Bd. 82, S. 102; das Latzfonscher Schal bei Tarneller, Archiv f. österr. Geschichte, Bd. 106, Nr. 2461.

berger von Schwaz, ein Thomas, als Grundherr in „Uenpach“, auf 7); ein Mühllehen, das im Steuerbuch von 1312 erwähnt wird, gehört dem Stift Frauenchiemsee⁸⁾; und noch ein weiterer Beweis für gewerbliche Nutzung des Baches: 1350 besitzt die Herrschaft Rottenburg ein „Sag“ (Säge) zu Umpach (Dorfbuch); es ist offenbar jene, die 1312 zu einer Beschwerde der Wiesinger beim Landesherrn über einen Herrn Seifried (von Rottenburg?) führte; ihr ungelinktes Bauerndeutsch ist uns wortgetreu überliefert; es heißt dort „daz er si verderbet mit holzfuer zu einer sage, da sint si von verdorben“⁹⁾. Als weitere Erwähnung von Jenbach im 14. Jahrhundert sei der zum Jahre 1376 genannte „Wetsch von Uenpach“ angeführt. 1347 verleiht der Landesfürst Marktgraf Ludwig der Brandenburger den halben Zehent zu Wising, Haus und Unpach¹⁰⁾. Noch öfter erscheint zwischen 1350 und 1500 der Ort als Uenpach, Umpach, U(o)npach. Somit ist die heutige sprachliche Fassung des Namens historisch nicht richtig. Der Name wurde Üenpach gesprochen, daraus entstand in der Mundart des mittleren Innaltales, also etwa von Jenbach innaufwärts „I-enpach“, in der Unterinntaler Aussprache ganz regulär „eanpach“ (das a von pach wird o-ähnlich gesprochen). Der „fallende Zwielauf“ i-e wurde in der Schrift, ziemlich unglücklich, durch je-wiedergegeben, wie fast regelmäßig in ähnlichen Ortsnamen.

Das sachliche Verhältnis zu „Kasbach“

Üenbach ist nur scheinbar der Name des Baches gewesen, der durch den Ort fließt. Wenn 1430 „die von Wising in dem Uonpach ain gemain ingevangen“ haben, so soll das heißen, daß der bäuerliche Wirtschaftsverband der Siedler von Wiesing, zu dem auch Jenbach

7) F. Martin, Salzburger Regesten, Bd. II, Nr. 1065; das urkundliche „Anpach“ neben Volders und Mils im Jahre 1152 in einer Schenkung der Grafen von Andechs, erwähnt bei Oefele, Geschichte der Grafen von Andechs, Rg. 126) kann meines Erachtens für Auspach = Aschbach bei Volders beschrieben worden sein, s. Schlern-Schriften, Bd. 81, „Aschbacher“ und „Ambacher“; die gegen O. Stolz's Ansicht im Bd. 85, s. 81 unten.

8) Stolz, Landesbeschreibung, Archiv f. österr. Geschichte, Bd. 107, S. 802.

9) Schlern-Schriften, Bd. 44, S. 67, „daß er sie zugrunde richte mit Zwang zu Holzfuhrn zu einer Säge, durch den sie zugrunde gerichtet würden“.

10) Alle diese Nachrichten aus dem Dorfbuch von Jenbach, bei der Gemeinde und im Landesregierungsarchiv verwahrt (Verfasser Otto Stolz, 1942). Wetsch ist Zillertaler Personenname, nach O. Stolz, Geschichtskunde des Zillertales, Schlern-Schriften, Bd. 63, Kap. X.

gehörte¹¹⁾, beim Üenbach ein Allmendgrundstück eingezäunt hat. Man hat diese Urkundenstelle kaum so aufzufassen, daß Uenpach der Name des Baches auf seine weitere Erstreckung hin war, sie stellt nur eine Erwähnung der Siedlung Jenbach am Unterlauf dieses Baches dar. Denn der Name dieses Baches ist Kasbach und ist ebenso alt schon erwähnt als der Name Jenbach selbst. Im Inntaler Steuerbuch erscheint 1321 ein „H. der Chespecher“ (sprich „Kasbecker“). 1349 heißt es „aus dem Chaespach“¹²⁾, 1370 „in dem Chaezpach“. All das meint wahrscheinlich die heutige Kasbachschmiede, dreiviertel Stunden oberhalb von Jenbach am Kasbach gelegen¹³⁾. Man hat also um 1300 schon Üenbach gar nicht für den Wasserlauf in seiner ganzen Länge, sondern eigentlich nur für den Ort, allenfalls für eine kurze Strecke des Unterlaufes gebraucht.

Namensparallelen und Herkunft von „Jenbach“

Hat der Name Jenbach Parallelen in Tirol oder in Nachbarländern? Da schein der Name des „Ehnbachs“ in Zirl (kommt vom Solstein, mündet südlich von Zirl in den Inn) das Gleiche zu sein, denn er wird in der dortigen Mundart ebenso wie unser Name gesprochen; er muß aber doch ausscheiden, da er in relativ frühen Urkunden wesentlich anders erscheint¹⁴⁾.

Den Namen „Jenbach“ führt noch der zwischen Erl und Ebbs gegenüber Oberaudorf in den Inn mündende Seitenbach. Er heißt in der Mundart ebenfalls eanpach, aber Urkunden fehlen für dieses an keiner gleichnamigen Siedlung vorbeifließende Gewässer.

Vollkommen deckt sich dagegen mit dem Tiroler eanpach, nicht bloß was seine Unterinntaler Aus-

11) Hofmark Wiesing-Jenbach (officium Wising), Landesbeschreibung, Archiv f. österr. Geschichte, S. 802; „Nachbarschaft“ (d. i. Wirtschaftsverband) „zu Wising und Uenpach“, a. a. O., S. 141.

12) Archivberichte aus Tirol, Bd. 3, S. 140.

13) Archivberichte aus Tirol, Bd. 4, S. 103f. - Den Namen des Kasbaches von einem Vergleich der Farbe des Wasser mit der Molken („Kaswasser“) abzuleiten, hielte ich für gesucht. O. Mayr in seinen „Wassernamen Nordtirols“, Veröff. Mus. Ferd., 1927, bringt S. 232 zwar ähnliche Namen wie Schottensee („Schottensee“), erklärt aber nicht unser Kasbach; Jenbach S. 180 als „jenent Bachs“, jenseits d. B.; jenent ist aber nicht bairisch, vgl. Schmeller 2, 1207 und die Ortsnamen Embach; Urkundenformen!

14) 1335 Anger zu Zirl bei dem Niempache, Stams Arch. Urk., XLVII, Nr. 1; 1393 „des Niempachs“, ebd., I. Nr. 4548, 1403, Niempachgasse, Pfarr-Archiv Zirl; erst 1531 Nebbachau Zirl. Die konsequent festgehaltene von unserem Jenbach-Uenpach verschiedene Schreibung der Vokale (ie im 14. Jh.) erlaubt es nicht, Nienbach (mit ie) und Üenbach zusammenzuwerfen.

sprache, sondern auch was die Urkundenformen betrifft, der Bach- und Ortsname Jenbach am Nordfluß des Wendelsteines in Oberbayern südlich von Aibling. Dieser eanpach, der vom Wendelstein kommt, ist der eine der zwei Quellenbäche der „Kalten“, die bei Rosenheim in die Mangfall mündet. Er heißt im 13. Jahrhundert Unpach¹⁵⁾, 1292 wird ein Echardus von U(e)npach genannt¹⁶⁾, 1480 heißt er vmpach, ynpach, nempach¹⁷⁾, im bairischen Feuerstättenverzeichnis von 1445 Ünpach und öfter noch ähnlich Bemerkenswert ist, daß in diesem Ünpach Besitz des tirolischen Klosters Georgenberg liegt; im Georgenberger Urbar von 1350 werden dort ein Hof und eine Hube als Besitz des Klosters genannt. Der Ort wird mit einer ganz großen Gruppe von Besitzungen „in Aiblinger Pfarr“ angeführt, zwischen sicher bestimmbar Nachbarorten wie Ellbach, Au und Weißenbach eingereiht, allerdings wird er in diesem Urbar, fol. 15 und fol. 21, als „ze Nembach“, darüber geschrieben „Nennebach“ wiedergegeben¹⁸⁾.

Dieses voralpine Jenbach liefert uns den Schlüssel zur sprachlichen Erklärung, da es innerhalb seiner Namenslandschaft nicht so isoliert steht wie das tirolische Jenbach.

Zunächst eine Beobachtung, die schon beim tirolischen Jenbach naheliegt! Es ist eine ausnahmslose Regel, daß sämtliche Fluß- und Bachnamen, die aus einer vordeutschen Wurzel gebildet sind, in der echten Überlieferung niemals auf -bach ausgehen; sie bestehen vielmehr bloß aus dem vordeutschen Wortkörper, sind niemals durch ein deutsches Anhängsel -bach erweitert oder ergänzt worden, wie schon Stolz für die Quellbäche des Zillers in seiner „Gewässerkunde“, Schlern-Schriften, Bd. 32, S. 22, bemerkte. Das Volk spricht nur „die Tuxe, die Stilluppe“ nicht „Tuxbach, Stilluppach“. Genau so verhalten sich die Urkunden. Die Brandenberger Ache wird schon im 12. Jahrhundert nur die Vultepe genannt, wie heute noch der im Bayerischen nördlich anschließende Flußname „die (weiße

15) Tegernseer Kloster-Literalien, 7, Nr. 3.

16) A. a. O., 2, Nr. 2.

17) Tegernseer Kloster-Literalien, Nr. 10, die Schreibung nempach steht auf fol. 124 b; 1493 wird ein „Heinz Wagner im Unpach in dem Inntal“ genannt (Gerichtsurbar von Aibling Nr. 353); ist dies das tirolische Unbach? Das bayrische liegt nicht im Inntal.

18) Man kann diese Schreibung entweder als Verlesung einer Vorlage, die Uembach, Uennebach hieß, ansehen, oder wie das urk. „Nempach“ von 1480, das in der gleichen Quelle für „Yenpach“ geschrieben steht, als die Wiedergabe einer Aussprache „in eanpach“, die der heutige Unterinntaler Sprachform entspricht und dann schon im 14. Jahrhundert gegolten hätte.

und rote) Valepp“, nicht „Valeppbach“. Diese Regel kann in sämtlichen Fluß- und Bachnamen des ganzen süddeutschen und des Donauraumes, der Alpenländer Schweiz, Tirol, Salzburg, Kärnten usw. nachgewiesen werden. Ein solcher Stoff von mehreren hundert Namen besitzt unbedingte Beweiskraft. Schon deshalb ist es für den Bachnamen, der seit Anfang immer „der Uenbach“ lautet, sicher, daß er nicht zu den vordeutschen Geschichtszeugen gehört, sondern erst in der deutschen Besiedlungszeit entstanden ist¹⁹⁾ der Bachname hieße sonst „dieÜen“.

Der Jenbach (Ünpach) in der Gegend von Aibling liefert uns den sicheren Beweis, daß der Wortstamm Uon-, der Uonpach, später Üenpach vorliegt, nicht ein Gewässer benennendes Wort ist, sondern nur zufällig in einem Bachnamen auftritt, er läßt sich als ein Personennamenstamm nachweisen der in der Gegend von Aibling und bei unserem Jenbach heimisch war. Bloß drei Stunden von dem dortigen Jenbach, auf einem günstigen nachweislich früh besiedelten Boden, wie es die Aiblinger Ebene ist, war mitten unter vielen alt beurkundeten Orten auf-ingen²⁰⁾ schon vorher ein Ort Jenkofen entstanden, im Jahre 1170 Vinhofen, 1224 und 1280 Unchoven geschrieben²¹⁾, in der Mundart eankhofa gesprochen - dessen erster Teil genau unserem „Üenbach“ entspricht; er kann nur aus einem altdeutschen Uoninhoven entstanden sein, d. i. „Hofsiedlung des Uono“. Der Ortsname erscheint nochmals bei Landhut, mundartlich ebenso gesprochen, 1435 als Yenkofen beurkundet²²⁾. Ein Personennamen Uono ist im lebendigen Gebrauch nicht belegbar, aber Altmeister Josef Schatz wies darauf hin²³⁾, daß eine ganze Reihe

19) Der Wortstamm des schon in vorrömische Zeit zurückgehenden Oneia j. Onach im Pustertal mundartlich Uina, ist fernzuhalten. Unmöglich auch - wegen des Vokals - an den alten lateinischen Flußnamen Anio, Genitiv Anienis, zu denken, nur ein aus dem Urgermanischen entwickelter Flußname anjon könnte zu üen - geworden sein, nicht ein rätscher, erst im 7. Jahrhundert eingedeutschter Name dieser Art. - Ludwig Steinberger will Jenbach in „Tiroler Heimat“ N.F. 3, 207 (weiteres darüber in Zs. f. Ortsnamenforschung 8, 249 zitiert) von einer altillyrischen Wurzel onia oder aunia vermutungsweise ableiten. Um sich mit dem ganzen System der Wurzel Steinbergers befassen zu können, dazu wäre erst notwendig, daß er es in sprachwissenschaftlicher und nicht bloß populärer Form einmal auseinandersetzt, bzw. es für das Altillyrische wahrscheinlich macht. Jenbach erwähnt auch a. a. O. Jg. 6, 158.

20) Vgl. Verf. in Stolz-Festschrift, 1951, Veröff. Mus. Ferd., 1951, S. 102.

21) H. Peetz, Drei bayr. Traditionsbücher, S. 5, Mon. boica, Bd. 36a, S. 58 und 219; 1469 wird auch Yenkofen geschrieben.

22) Für dieses und folgende Jenhausen s. die Belege bei Lang, Regesta boica, Bd. XIII, S. 51; Bd. VIII, S. 136; Widemann, Regesta sive Rer. boic. autographia, S. 184.

23) J. Schatz, Zur Lautform altbair. Ortsnamen, Zs. f. Ortsnamenforschung, Bd. 4, S. 10f.

Vertrauen bei Geldanlage
Verständnis bei Kreditwünschen
VOLKSBANK
Die Bank für alle

Schwaz — Jenbach

Goldschmiede

H. TILLICH GmbH.

Erzeugung von
Juwelen, Gold-
und Silberwaren
Reparaturen und
Neuanfertigungen
werden rasch
und preiswert
ausgeführt

Schalerstraße 11
6200 Jenbach Tirol
Tel. 0 52 44 - 27 35

Besuchen Sie
Vorträge der
Volkshochschule
Jenbach

Samen, Kunstdünger, Torf

BAUMSCHULERZEUGNISSE

Rudolf Lakner (Vis-a-vis Billa)

6200 JENBACH, HUBERSTRASSE, TEL. 23 51

SPEZIALABTEILUNG FÜR VOGELKAFIGE, VOGELBEDARF UND ZOOARTIKEL

Sittiche-, Kanari-, Exoten- und Waldvogelfutter, div. andere Vogelfutter, Hamsterfutter, Fischfutter, Ameisen-eier usw.

Vogelsand grob und fein in verschiedenen Farben, Muschelgrit, grob und fein, Katzen und Hamsterstreu

STETS FRISCHE KOLBENHIRSE

alter Personennamenstämme, die zu den Ortsnamen altesiedelter Landschaften Pate standen, in der Literatur nicht mehr vorkommen, also zum Teil in vorliterarischer Zeit, in die Jahrhunderte der Landnahme zurückgehen werden, so der Personennamen Frigis in Frigisinga-Freising, Ehamout in Ehamotinga-Egmating u. a. Ein solcher verschollener Name ist auch unser „Uono“ gewesen, der wahrscheinlich auf eine im got. belegbare Sprachwurzel zurückgeht. Andererseits treten manche Personennamen auf eigenem Gebiet gehäuft vor; offenbar, weil sie innerhalb eines gewissen Personenkreises, der in einer Gegend ansässig war, beliebt waren und für die Mitglieder einer Verwandtengruppe wiederholt verwendet wurden. Auch zeitlich blieben solche Namen in einer Gegend oder in einem Geschlecht lange erhalten durch eine über Jahrhunderte hinaus gepflegte Namenstradition²⁴⁾. Wurde von einem älteren Ort aus in der Nachbarschaft eine Ausbausiedlung gegründet, so konnte im Bestimmungswort ihres Namens wieder der Träger des beliebten Personennamens zu Wort kommen. So ist offenbar Üenbach südlich Aibling von Uenhoven aus gegründet worden. Der sonst so seltene Personennamenstamm Uon- kommt noch einmal nicht allzuweit von Aibling vor, allerdings östlich des Inns. Ein schon im 12. Jahrhundert, dann oft im 13. Jahrhundert urkundlich genannter Weiler wird im 12. Jahrhundert achtmal Onolfesahe und ähnlich geschrieben, in der Mundart oanisa(o)g genannt, er enthält den zusammengesetzten Personennamen Uon-olf²⁵⁾.

Eine anscheinend durch Sippen bedingte Verbreitung des Namenstammes Uon- findet sich auch in der Gegend von Penzberg-Weilheim, dort liegt Jenhausen bei Seeshaupt, 1348 Vennenhausen (lies Üennenhausen!) und benachbart 1275 ein Uindorff bei Penzberg²⁶⁾.

²⁴⁾ Verf., Schlern-Schriften, Bd. 81; Sturm, Genealogie und Ortsnamenforschung, Zs. f. Ortsnamenforschung, Bd. II, S. 85; ders., Ortsnamen als Zeugnisse grundherrlicher Siedlung, Zs. f. Ortsnamenforschung, Bd. IV, S. 28.

²⁵⁾ Meixner, Ortsnamen der Gegend um Rosenheim, 1922, S. 38.

²⁶⁾ Mon. B., 7, S. 138. - der gleiche Namenstamm, aber nicht umgelautet, in Ober- und Nieder-Umbach bei Friedberg am Lechraim, 1126 Huombach, Mon. B., 22, S. 20, Nr. 18.

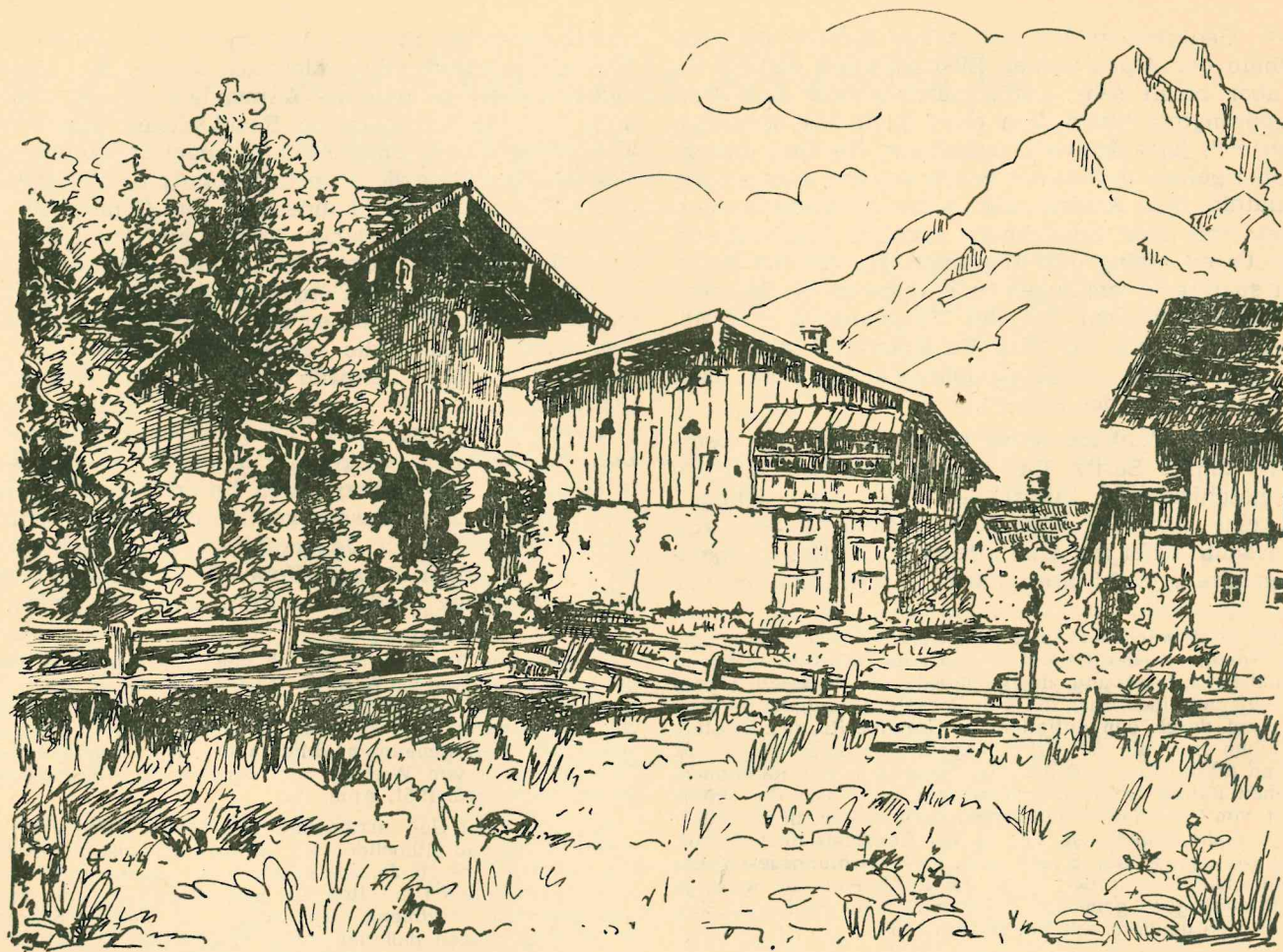
Eine germanische Wurzel, die unserem Namen zugrunde liegen kann brauchen wir nicht erst erschließen oder unsicher konstruieren. Zum germanischen Verbum anan „atmen“ lautet die Vergangenheit on (got. us-on „atmete aus“), on wurde im Althochdeutschen zu uon-. Ein germanischer Personennamen mit diesem Wortsinne ist nichts Unerhörtes. Nicht alle germanischen Personennamen sind aus Kriegs- und Kampfplust heraus geschaffen. In die gleiche Sphäre wie Ono, etwa „der Atmende“, gehören Namen für das neugeborene Kind, germanische Namen wie Boran „Geborener“, Futan „Gefundener“²⁷⁾.

Aber auch in der Gegend des tirolischen Jenbach ist unser Wortstamm in einem Personennamen nachzuweisen. Stolz erwähnt für 1488 den Familiennamen Unigl in Ramsau im Zillertal²⁸⁾. Er gehört zu den mit dem Verkleinerungssuffix ahd. -iclin gebildeten Personennamen auf -igl, deren ich in Schlern-Schriften, Bd. 81, § 21, 6, einige auch in Tirol nachwies, und enthält den Stamm uon-. Noch öfter ist er innerhalb jener Keimzelle, aus der auch die Siedlung Jenbach entstanden sein wird, nachzuweisen, nämlich am Sitz der alten Urfparre Münster, dem Pfarrort für Wiesing und Jenbach, für jene zwei Orte also, die wir eine Wirtschaftsgemeinde bilden sahen.

In Münster ist das Gut des „Uenigel in der Leiten“ vom

²⁷⁾ A. Socin, Mhd. Namensbuch, S. 219. - Ein Personennamen Uon-olt liegt wohl vor in Gastein, in einem Urbar von 1450: der weber abm Vemoltspach, F. Zillner, in Mitt. d. Ges. f. Salzburger Landeskunde, Bd. 22 (1888), S. 2. Die Silbe uon kann hier nicht das Ergebnis des vereinzelt belegten späten bairischen Wandels der Lautfolge un zu uon sein (angesichts der frühen Beurkundung von Uon-). Auch das negierende un in Personennamen, wie Undeo, Un-ruoh, Unleoz, Schatz in Zs. f. dt. Altertum, 1935, S. 137, § 16, liegt nicht vor, es bildet keine einstämmigen Namen. Das Verbum un = „gönne“, bei Falk-Trop, Wortschatz der germ. Spracheinheit, S. 14, könnte nicht von ergeben. So bleibt nur das Verbum anan „atmen“, Vergangenheitsform on, a. a. O., S. 10. Sprachliche Schwierigkeiten macht einer Ableitung von Jenbach (mit mundartlich nasaliertem ea) aus einem „Uonin-pach“ auch das Doppel-n in Uon'n- nicht. Der gleiche Schwund des nn liegt auch im mundartlichen ma-da, ma-tig (mit nasaliertem a) für „Montag“, aus „manin-tac“, vor.

²⁸⁾ Pol. hist. Landesbeschreibung, S. 193, 196.



Buch bei Jenbach (Federzeichnung)

Anfang bis zum Ende des 15. Jahrhunderts etwa zwanzigmal bezeugt²⁹⁾, der Name lebt bis ins 18. Jahrhundert als Uenaglgut noch fort³⁰⁾. Es scheint, daß der Personennamenstamm uon- in unserer Gegend lebte. Die Wortbildung Uenigel ist nicht sehr alt. Sie kann erst im 14. Jahrhundert entstanden sein, nämlich damals, als das i der Endung -ikli, -igel, keinen Umlaut mehr bewirken konnte. Andernfalls wäre ein umgelautetes Uenigl, Uenagl, zu erwarten gewesen.

Benennungen von Bächen nach einer Person sind schon in alten Zeiten üblich. Wielenbach im Pustertal heißt schon 990 Uvolinpach, zum Personennamen Wuolo s. Schlern-Schriften, Bd. 32, S. 72; Pettenbach a. d. Glonn bei Indersdorf, Oberbayern, 772 Pettinpach, Personennamen Petto oder Patto, vgl. Pettenbrunn, 765 Patinprunno³¹⁾. Der Karwendelbach ist nach einem Almbesitzer Gerwentil benannt, es heißt 1307 diu Gerbintla, aber 1422 Gerwendelsahe³²⁾. Gemeint sind mit solchen Bachnamen keine Rechte von Privatpersonen auf das Gewässer selbst, sondern diese „zweigliedrigen Namen“ sind „Schrumpf- oder Klammerformen“, die für dreigliedrige Namen stehen³³⁾; die Besitzanzeige gilt nicht dem Bach, sondern dem Besitz, der am Bach liegt; in unserem Falle wurde vielleicht ein Uoniwang, „Wiese des Uono“, gebildet, dazu ein Uoniwanges-pach gedacht

²⁹⁾ Auszüge aus dem Pfarrarchiv Münster von Landesarchivdirektor Dr. Hans Bachmann.

³⁰⁾ Maria-Theresianischer Kanaster, Dorfbuch von Jenbach, heute unbekannt; die „Leiten“, eine Ortsgegend in Münster. Das Mundwort „der Oanigl“ = „Prickeln der Hände vor Kälte“ ist fernzuhalten.

³¹⁾ E. Wallner, Altbair. Siedlungsgeschichte, München 1924, Nr. 1073.

³²⁾ Verf., Mitt. d. D. u. O. Alpenvereins, 1934, S. 31ff.

³³⁾ O. Behaghel, Geschichte der deutschen Sprache, § 311, 4.

- gesprochen wurde nur das zweigliedrige Uonin-pach. Aber das Grundwort -pach macht es noch wahrscheinlicher, daß bei Jenbach von Anfang an der Gesichtspunkt der gewerblichen Nutzung das Bestimmende war und ein Ortsname Üenen-mül-pach entstand, für den die „Klammerform“ Üenenpach gesprochen wurde. Auf weite Entfernung hin wird nämlich der Kasbach die geeignetste Wasserkraft gewesen sein, die nicht unter Spiegelschwankungen und verheerenden Ausbrüchen wie der Staner Bach litt.

Geschichtlicher Zusammenhang

Wie kommt der nicht sehr häufige Personennamenstamm Uon- von seinem außeralpinen Verbreitungsgebiet ins alpenländische Inntal, ja noch mehr, warum wiederholt sich hier gerade seine Zusammensetzung mit dem Grundwort -bach - Üenbach?

Die Territorialgeschichte gibt darauf eine befriedigende Antwort. Grundholden oder Leibeigene einer tirolischen Grundherrschaft, die außerhalb des Gebirgslandes Grundbesitz hatten, können hierher umgesiedelt worden sein. Dabei können sie entweder den Personennamenstamm Uon- oder den fertigen Ortsnamen Üenpach hierher übertragen haben. Dieser Gedanke läßt an die Gründungsgeschichte der in der Gegend von Jenbach besonders stark begüterten Grundherrschaft, nämlich des Stiftes St. Georgenberg, denken. Er schlägt auch eine tragfähige historische Brücke zwischen der hier oft genannten Gegend von Aibling, dem Jenbach am Wendelstein einerseits und unserem tirolischen Jenbach andererseits. Der Gründer Georgenbergs war bekanntlich ein Graf Ratolt von Aibling im 10. Jh., der in der Überlieferung „Comes et presbyter“ genannt

Alles für die Schule

Schulbücher für Volks- und Hauptschulen sowie Polytechn. Lehrgang
Sämtliche Zeichengeräte für alle Schultypen

Papierfachgeschäft Maria Mauracher

Jenbach, Achenseestraße 29

wird³⁴⁾. Georgenberg hat laut seines Urbars von 1350 außerhalb der Alpen keinen Besitz als um Aibling³⁵⁾, hier aber einen sehr umfangreichen und zum Teil dichtgedrängten, unter dem eben auch das bayrische „Nembach“, jetzt Jenbach, aufscheint. Es darf nahezu als sicher gelten, daß dieser Besitz aus der Ausstattung des Ratolt von Aibling für seine Klostergründung stammt (mit zwei Ausnahmen, nämlich einem Besitz in den Orten Aising und Happing), für die bei Pockstaller spätere Schenkungen (u. a. Ludwigs des Bayern) nachgewiesen werden. Bei der Verpflanzung von Hörigen des Klosters aus dem Voralpenland nach Tirol kann der seltene Personennamenstamm Uon- nach Tirol gebracht worden sein³⁶⁾.

Im tirolischen Jenbach selbst hatte aber Kloster Georgenberg keinen Besitz. Das spricht nicht gegen obige namengeschichtliche Zusammenhänge, denn Jenbach wird keine sehr alte bäuerliche Ansiedlung sein und wird deshalb nicht zur Ausstattung des Stiftes Georgenberg gehören. Wohl aber hatte Georgenberg in der

³⁴⁾ Der Graf wäre auf einer Pilgerfahrt Priester geworden. Dieses Geschlecht der Grafen von Aibling bedurfte dringend einer nähern Erforschung, da die Belege bei Pockstaller ganz unbefriedigend sind. Aber die von Pockstaller angeführte Tradition wird durch den auffallenden Grundbesitz des Klosters um Aibling und die im Urbar angeführten Kreuzgänge aus mehreren dieser Orte gestützt. Zur Genealogie der Rapotonen, mit denen Ratold wohl zusammenhängt, liegt nun die Untersuchung von Carl Plank, Die Regensburger Grafschaft im Unterinntal und die Rapotonen, vor in der Stolzestschrift, Veröffentlich. d. Mus. Ferd. 1951, S. 561 - 565; ders., Siedlungsgeschichte der Grafschaft Pitten 1946, S. 29. Im Erscheinen die wichtige mir frdl. zugänglich gemachte Arbeit von Hans Bachmann, Die Abtei St. Georgenberg ect. Tir. Heimat 1953.

³⁵⁾ Sonst noch einen Hof am Rossoltsberg (Samerberg südlich Rosenheim) und in Herrenzhausen bei Freising. S. die Aufzählung bei Pockstaller, S. 89, Photokopie des Urbars im Landesregierungsarchiv.

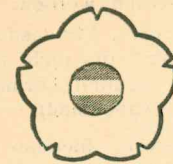
³⁶⁾ Der Jenbach bei Ebbs fließt ebenfalls an Besitzungen von Georgenberg vorbei. Pötting, Kaps, Buchberg, Oberndorf in der Pfarre Ebbs sind die einzigen Orte rechts des Inns unterhalb Kundl, wo Georgenberg begütert ist. Der Personennamenstamm Uono kann also recht wohl auch hierher durch Hörige von Georgenberg, die ins Gebirge verpflanzt wurden, gebracht worden sein.

alten bäuerlichen Siedlung Wiesing³⁷⁾, auf deren Grund Jenbach entstand, Güter. Jenbach könnte auf einem - nicht intensiv genutzten - Allmendgrund, auf dem ja noch 1430 die Wiesinger das Recht hatten „ain gemain ainzuvahe“, siehe oben Seite 78, angelegt worden sein. Verfügungen über die Allmende konnte nicht das Kloster, sondern nur der Landesherr auf Grund des Allmendregals treffen. Daher finden wir auch 1347 in Jenbach den Landesfürsten Ludwig den Brandenburger als Schenker, siehe oben. Auf Grund dieses Regals wurde offenbar mit den Leuten aus dem teilweise georgenbergischen Wiesing die landwirtschaftliche oder gewerbliche Siedlung Jenbach gegründet. Am Orte jener Urfparre, zu der die „Nachbarschaft“ Wiesing-Jenbach gehörte, in Münster, war der Personennamenstamm Uon- nachweislich verbreitet (Uenigl). Vielleicht wirkte unter den georgenbergischen Untertanen in Wiesing eine Erinnerung an das georgenbergische in Bayern gelegene Üenbach nach. Jendenfalls konnte nach einem Besitzer mit dem Namen Uone die dort entstehende Mühle oder Säge „ze dem Üenbach“ genannt werden³⁸⁾.

³⁷⁾ Wären in Jenbach im 14. Jh. mehrere bäuerliche Güter gewesen, so müßten sie nach O. Stolz, Dorfbuch, in den gleichzeitigen Urbaren der Grundherrschaften Rottenburg und Frauenchiemsee erwähnt sein. Es erscheint aber nur geringer Besitz neben der oben genannten „Mül“ und „Sag“. Zur geschichtlichen Stellung von Wiesing vgl. Verf. in Stolz-Festschriften, Veröff. Mus. Ferd. 1951, Anm. 16.

³⁸⁾ Der Umlaut Ue-, letzten Endes veranlaßt durch das i der zweiten Silbe von althochdeutsch Uonipah, beweist keineswegs, daß der Name ins 10. Jh. zurückreicht (so lange nämlich blieb dieses umlautende i erhalten, für später muß man mit seiner Abschwächung rechnen). Ich weise in Schlern-Schriften, Bd. 81, § 22, 2, nach, daß man solche umgelautete Formen in der Wortbeugung noch bis ins 15. Jh. verwendete, um den besitzanzeigenden zweiten Fall auszudrücken.

Anschrift des Verfassers: Dr. Karl Finsterwalden, Innsbruck, Schöpfstraße 12.



JUDO-CLUB JENBACH GEGRÜNDET

Nachdem nun die Gründung des Judo-Clubs Jenbach offiziell genehmigt wurde, wurde folgender Ausschuß gewählt:

Obmann: Rudolf Moser,
Obmannstellvertreter: Kurt Mauracher,
Kassier: Gerhard Schönherr,
Kassierstellvertreter: Günther Bernabe,
Schriftführer: Gertrude Sock,
Schriftführerstellvertreter: Manfred Lackner,
Trainer: Dieter Weninger.

Gleichzeitig lief der Judo-Anfängerkurs aus. Damit verbunden sind nun die neuen Trainingszeiten.

Trainingszeiten:
Montag, von 20.00 bis 22.00, Mittwoch, von 22.00 bis 22.00 Uhr und Freitag, von 20.00 bis 22.00 Uhr.

Das Schüler- und Jugendtraining findet an denselben Tagen jeweils von 18.15 bis 19.45 Uhr statt.

Wann und wie eroberte der Judo-Sport Europa.

Nun hier gebührt wohl der größte Anteil unbestritten dem Olympiasieger von Tokio dem Holländer Anton Geesink. Eines der schönsten Gastgeschenke das die Japaner für ihre Spiele 1964 bekamen, war die Einführung des Judo als olympischen Wettbewerb. Judo ist die ureigenste Erfindung der Asiaten, mit dem Judo wollten sie die olympischen Tage krönen. Deshalb wurden diese Kämpfe auch an das Ende der 2. Woche gelegt. Mit Hochachtung sprach im ganzen Lande Nippon von den Kämpfern Nakatani, Okano, Inokuma, Seki und Kaminaga. In Popularität wird Judo in Japan nur noch von Baseball und Sumo, dem Ringkampf der Dreizehner übertrifft.

15.000 Japaner verfolgten damals Tag für Tag mit bebenden Herzen diese Judowettkämpfe in der Nippon Budokan Halle. Millionen an den Fernsehschirmen.

Riesiger Beifall dröhnte schon am 1. Tag auf, beim Kampf im Leichtgewicht. Nakatani steht im Blickpunkt, denn er soll, er muß der erste Olympiasieger in der Geschichte des Judo werden. Unbeirrt geht der 23-jährige seinen Weg ins Finale. Die Jury mußte sich damals um einen umstrittenen Fußwurf von Nakatani beraten und entscheidet sich für ihn.

Japan jubelt, am nächsten Tag weiß jeder auch die kleinste Einzelheit aus Nakatani's Leben.

In Hochstimmung versammelten sich auch am Mittwoch wieder 15.000 Zuschauer in der Budokan Halle.

Der 20-jährige Isao Okano soll für weiten „Judo-Gold“ sorgen. Es gibt bald keinen Zweifel, Okano ist der Beste.

Jorge-Venezuela, Matos-Portugal, Grossain-Frankreich und Kim-Korea müssen seinen Judokünsten Tribut zollen. Besonders Grossain wird den Japaner nicht so schnell vergessen. Er gerät in einen fürchterlichen Würgegriff von Okano. Fast 10 Sekunden benötigt der Kampfrichter um

zu erkennen, daß der Franzose längst bewußtlos ist. Im Finalkampf hält Okano den Deutschen Hermann die vorgeschriebenen 30 Sekunden auf der Matte fest und siegt nach 1.31 Minuten. Im Schwergewicht vertrauen die Japaner dem 26-jährigen Inokuma. Das Gleichnis von David und Goliath wiederholt sich, wenn man den immerhin 190 Pfund schweren Japaner als David bezeichnen kann. Goliath ist der riesige Kanadier Rogers, der um einen halben Zentner schwerer ist und den Asiaten mindestens um Haupteslänge überragt. Aber der eisenharte Japaner kennt alle Kriffe und ist der „Chef“ auf der Matte.

Die Punkrichter haben keinerlei Mühe, Inokuma die dritte japanische Goldmedaille zuzuerkennen. Auch am letzten Tag ist die Budokan Halle wiederum bis aufs Dach ausverkauft. Es geht ja schließlich um Japans totalen Judo-Triumph um die 4. Goldmedaille in der Klasse ohne Gewichtsbeschränkung. Sie soll der krönende Abschluß der Olympischen Spiele in Tokio werden.

Große Beachtung allerdings findet bei den Japanern der 30-jährige holländische Judolehrer Anton Geesink.

Schon im 1. Kampf in ihrer Gruppe treffen Geesink und der japanische Meister Kaminaga aufeinander.

Geesink ist Kaminaga überlegen, studiert ihn aber erst bei seinem Punktesieg. Der Japaner muß sich über die Trostrunde ins Finale kämpfen, das Geesink mit schnellen Siegen erreicht. Aufgeregt erwarten die Japaner das 2. Aufeinandertreffen dieser beiden Giganten. Der Schock von Kaminagas Niederlage sitzt noch in allen Gliedern.

Unsere Schach-Ecke

Der junge Schachklub Jenbach hatte bei der Bezirksmeisterschaft im Kurzspiel (15 Minuten Bedenkzeit) die am 27. 5. in Schwaz stattfand einen beachtlichen Erfolg. Es siegte die Mannschaft Jenbach I mit Lindmoser, Rupprechter, Kotai, Esterhammer und Pichler H.

Die besten Einzelspieler von 40 angetretenen waren:

1. Lindmoser Karl, 3. Kotai F., 4. Esterhammer, 5. Pichler H.

Einen Freundschaftskampf in München gegen den Schachklub München-Eichenau am 12. 8. gewannen die Jenbacher mit 8 1/2 : 2 1/2.

München-Eichenau	Jenbach
Huber	1 1
Köhl	1/2 1/2
Willeitner	1/2 1/2
	Lindmoser
	Rupprechter
	Kotai

Kaminaga beginnt mit einigen guten Wurfansätzen, doch Geesink läßt sich nicht erschüttern. Er wartet auf die Chance, seine Bärenkräfte einsetzen zu können. Und sie kommt. Aus dem ersten Festhaltegriff kann der Japaner am Boden noch entschlüpfen, im zweiten aber liegt er reungslos wie in einem Schraubstock. Da helfen weder die Schreie auf den Rängen noch die beschwörenden Gesten der Betreuer. Nach 9.30 Kampfminuten und einem unwahrscheinlichen Würgegriff hat Anton Geesink die Goldmedaille gewonnen.

Totenstille herrscht auf den Rängen, die Bestürzung dauert mehrere Minuten. Viele Zuschauer müssen ihre Tränen hinunterschlucken. Wie versteinert stehen Kaminagas Betreuer am Mattenrand und man sieht wie die Olympiasieger Nakatami und Okano verstohlen ihre Tränen abwischen. Für Geesink aber ist es die schönste Stunde des Lebens. Er dringt als erster Europäer in die Phalanx der Japaner ein.

Nun Jahre danach, Geesink wurde inzwischen Sportprofessor, hat er sein eigenes System entwickelt das uns Europäern besser angepaßt ist. Der österreichische Judoverband hat dieses System als erster Verband überhaupt übernommen und gut geheiß. Jetzt wird in Österreich nach diesem Geesink System Judo unterrichtet. Zum Phänomen Anton Geesink wäre noch zu sagen, daß er sich in Österreich und im besonderen in Tirol sehr wohl fühlt. So baute er sich in Ellmau ein Haus. Dadurch entstand ein sehr enger Kontakt mit den Tiroler Judokas denen er immer wenn er hier auf Urlaub ist durch kostenlose Kurse sein Können und Wissen weitergibt.

Westrich	0 1	Ferrari
Volg	0 1	Pirchner
R. Hoiß	1	Esterhammer
Hoiß sen.	0 1	Perkmann
Bauer	0 1	Kofler
Lanzenburger	1/2 1/2	Wendland
Ampletzer	0 1	Brandmeier
Müller	1 0	Damm
Scheitinger	1 0	Kind
Hoiß jun.	1 0	Bögerle

Für die im Herbst beginnende Tiroler Meisterschaft hat der Verein 2 Mannschaften für die Gruppe B gemeldet und hofft zuversichtlich mit einer Mannschaft in die A-Gruppe aufzusteigen.

Alle am Schachspiel interessierten Jenbacher sind als Gäste zum Spielabend der jeden Freitag ab 20 Uhr im Gasthof Post stattfindet willkommen.

Für erfolgte finanzielle Hilfe dankt der Verein der Gemeinde Jenbach, der Jenbacher Werke AG, Herrn Wechselberger (Uhren-Optik-Schmuck) und Herrn Jaud jun. sowie der Druckerei Mauracher.

Metabo Handbohrmaschine: ein Geschenk mit Fortsetzungen.



Eine Metabo ist der beste Grundstein fürs Heimwerken, denn das Metabo Multitool System bietet die breiteste Auswahl an Zusatzgeräten - zum Sägen, Hobeln, Schleifen, Drechseln oder Fräsen oder ... Lassen Sie sich eine Zwei-, Vier- oder Sechsgang-Handbohrmaschine bei uns vorführen.

Männer haben Metabo!

Wir führen das ganze Metabo Multitool Heimwerkssystem -

Metallwohnraumtüren, Kellertüren, Tankraumtüren, Garagentüren, Gitterroste sowie sämtliche auf Maß gefertigte Stahl- und Aluminiumkonstruktionen

Fragen Sie Ihren Fachmann

Mechanische Schlosserei und Metallwarenhandlung

ALOIS WEGER

Jenbach, Huberstraße 24 — Tel. 24 76

Foto- und Diawettbewerb

ter anderem auch das neue Volkshaus der Tiroler Arbeiterkammer in Schwaz feierlich eröffnet werden wird, findet eine Ausstellung der eingesandten Fotos statt.

Für die besten Fotos und Dias, die von einer Jury ausgewählt werden, winken folgende Preise:

SCHWARZ-WEISS-FOTOS:

1. Preis Gutschein für Fotomaterial im Werte von S 2.000.—
2. Preis Gutschein für Fotomaterial im Werte von S 1.000.—
3. Preis Gutschein für Fotomaterial im Werte von S 500.— und 5 weitere Preise a S 300.—

FARBDIAPOSITIVE:

1. Preis Gutschein für Fotomaterial im Werte von S 2.000.—
2. Preis Gutschein für Fotomaterial im Werte von S 1.000.—
3. Preis Gutschein für Fotomaterial im Werte von S 500.— und 5 weitere Preise a S 300.—

Die diesjährigen Kulturtag der Tiroler Kammer für Arbeiter und Angestellte finden vom 18. bis 26. November 1972 unter dem Thema „Schwarz - Tradition als Bergwerksstadt - Zukunft als Industriezentrum“ in Schwaz statt.

Unter diesem Thema veranstaltet die Kammer für Arbeiter und Angestellte auch einen Foto- und Diawettbewerb, an dem sich alle Tiroler Arbeitnehmer (Lehrlinge, Arbeiter, Angestellte und Beamte), nicht jedoch Berufsfotografen beteiligen können.

Im Rahmen der Kulturtag, an denen un-

Eingesendet können werden:

Schwarz-weiß-Fotos, Mindestformat 18 x 24 cm, ungerahmt und nicht aufgezogen. Farbdia positiv: gerahmt, Format 5 x 5 cm, oder 7 x 7 cm (Außenmaß).

Jeder Wettbewerbs teilnehmer kann nur zwei Fotos und zwei Dias einsenden.

Einsendungen können ab sofort an die Bildungsabteilung, der Kammer für Arbeiter und Angestellte, Innsbruck, Maximilianstraße 7 unter Angabe des Namens, des Berufes und des Dienstgebers und der Anschrift und Titel des Bildes eingesendet werden

Einsendeschluß: 6. Oktober 1972!

Die eingesandten Bilder und Dias werden nach Ende der Ausstellung zurückgesandt, jedoch erwirbt die Kammer für Arbeiter und Angestellte das Veröffentlichungsrecht für die preisgekrönten Bilder und Dias.

Eine Haftung für Beschädigung oder Verlust kann nicht übernommen werden.

Belohnung für Staatsmeistertitel Jenbacher trägt Olympiafackel

Nun ist der Jüngste der Schützenfamilie Kinigadner zu Meisterehren gekommen. Udo Kinigadner, der Sohn des oftmaligen Weltmeisterschafts- und Olympiateilnehmer, Roland Kinigadner, wurde im Drei-Stellungsmatch mit 544 Ringen, österreich. Jugendstaatsmeister 1972. Für diese Leistung übertrug der österreichische Sportschützenverband dem jungen Schützen die ehrenvolle Aufgabe, die olympische Fackel zu tragen. Diese Ehre ist für einen so jungen Sportler natürlich eine bleibende Erinnerung, die zu noch größeren Leistungen anspornen wird. Vor zwei Jahren begann Udo mit dem Schießsport. Wer konnte ihm ein besserer Trainer sein, als sein Vater, der



die nötige Erfahrung hat und mit dem ganzen Schießsport, wie wenig andere, auf das engste vertraut ist.

Der Fleiß und das Talent von Udo und das strenge Auge des Vaters, brachten auch bald die ersten Erfolge.

Schon mit 15 Jahren wurde er zweimal Bezirksmeister im Zimmengewehrschießen, dreimal wurde er auch schon Bezirksmeister im K.K. mit 534 Ringen. Heuer wurde er Tiroler-Jugendmeister im K.K. mit 546 Ringen. Gleichzeitig hält er den Tiroler Rekord im Englisch-Match mit 583 Ringen. Als bisheriger Höhepunkt seiner Sportlerlaufbahn war die Erringung des Staatsmeistertitels.

Gepflegte Getränke,
Kaffee, Kuchen, Torten
Täglich warme Küche bis 23 Uhr

Cafe-Restaurant

SONNBLICK

Hennerhäusl, Maurach-Buch

besonders für Hochzeiten,
Betriebsausflüge
und Abendgesellschaften

Anmeldungen erbeten
unter
Tel. (0 52 44) 26 51 02

Auf Ihren Besuch
freut sich
Fam. Ruech

Jetzt pflanzen

Tulpen — Hyazinthen — Krokusse — Narzissen und andere Blumenknollen
Kakteen- und Blumenerde „Compo-Sana mit Atmungs-flocken“
Ananas-Erdbeeren und Monatserdbeeren
Bei größerer Abnahme Sonderpreise

Rudolf Lakner (Vis-a-vis Billa)
6200 JENBACH, HUBERSTRASSE, TEL. 23 51

Jenbacher Stimme

Herausgeber, Eigentümer, Verleger und für den Inhalt verantwortlich: Franz Mauracher, Jenbach, Tratzbergstraße 8
Redaktion und Verwaltung: Jenbach, Tratzbergstraße 8, Telefon 2662
Druck: Rofan-Druck Mauracher, Jenbach
Einzelpreis der Zeitung S 3.—
Jahresabonnement S 36.—

Stromspeicher (abgek.)	Teppichhersteller	Liebesbezeugung Kästchen für Geld		?Raten Sie mit! ?Raten Sie mit! ?Raten Sie mit!		
A	K	K	V			
Nasenlaut Sport	6	11	S	E	L	Wurfstrick Ungeziefert
F	U	S	S	B	A	L
Halbton	12	S	Flächenmaß	weibl. Schwein	1	A
Dichter- roß	P	E	3	A	S	U
F	13	T	Eisen- oxyd	R	O	S
häufig Sommer (franz.)	5	T	A	Berg im Kauka- sus	Dreh- orgel	Verbren- nungs- rück- stand
R	E	L	Stadt an der Thaya	L	A	A
Stadt in Rußland	dtsh. Politiker 1899 - 1961	böses Tier	B	E	S	T
9	E	R	15	L	I	C
wunder- bar	Fluß- land- schaft	A	V	Lebens- bund	E	H
bewaff- nete Reiter	H	U	S	A	R	E
						14

Woche der bildnerischen Freizeit vom 23. bis 27. Oktober 1972

Erstmals veranstaltet die Tiroler Arbeiterkammer, welche schon bisher Freizeitkünstler durch Seminare und Ausstellungen gefördert hat, eine „Woche der bildnerischen Freizeit“.

Vom 23. bis 27. Oktober 1972 haben interessierte Arbeiter, Angestellte u. Beamte Gelegenheit, in Verbindung mit einem erholsamen Urlaub unter fachlicher Anleitung ihrem Hobby als Zeichner oder Maler nachzugehen. Es besteht die Möglichkeit neue graphische Techniken und Maltechniken kennenzulernen.

Die Woche der „bildnerischen Freizeit“ findet in dem landschaftlich reizvoll gelegenen und komfortabel ausgestatteten Urlaubsheim „Alpenhof“ der Gewerkschaft der Bau- und Holzarbeiter in Kirchberg - Tirol statt. Der Pauschalpreis (Vollpension, Beistellung der nötigen Materialien) beträgt für Gewerkschaftsmitglieder S 300.— und für Nichtgewerkschaftsmitglieder S 600.—

Anmeldungen nimmt ab sofort die Bildungsabteilung der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol, Telefon (05222) 28 7 51 - 24 entgegen. Die Teilnehmerzahl ist mit 25 beschränkt. Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Einlangens berücksichtigt.

Standesfälle



Geboren wurden

dem Ehepaar Claudius und Margarete peiser, geb. Kirchmair am 13. 8. 1972 eine Brigitte.

dem Ehepaar Gottfried und Ilse Schöser, geb. Wurzenrainer am 15. 8. 1972 ein fanfred.

dem Ehepaar Franz und Martha Wage-eder, geb. Prem am 13. 8. 1972 ein Christof Alexander.

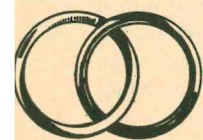
dem Ehepaar Anton und Albertine Dor-auer am 8. 8. 1972 ein Peter.

dem Ehepaar Walter und Herlinde Eder, geb. Schlatter am 9. 8. 1972 ein Thomas.

dem Ehepaar Helmut und Marion Gug-enbichler, geb. Weithaler am 1. 9. 1972 in Thomas Johann.

der Sanitätsgehilfin Jorinde Hosp am 9. 9. 1972 ein Roland Franz.

dem Ehepaar Josef und Aloisia Salcher, geb. Lamprecht am 7. 9. 1972 ein Wolf-ang Hubert.



Geheiratet haben

der Maschinenbauingenieur Horst Dall-mann und die technische Angestellte Katherina Mair am 19. 8. 1972.

der Glasgraveur Josef Pircher und die Schneiderin Charlotte Cia am 2. 9. 1972.

der Magazineur Gerhard Meister und die Versandangestellte Martha Oblasser am 9. 9. 1972.

der Kellner Heinrich Pißlinger und die Kellnerin Hermine Thimet am 13. 9. 1972.

der Spritzlackierer Gabriel Lesnik und die Hausfrau Gerda Ender am 16. 9. 1972.

der Autoverkäufer Reinhold Markl und die kaufmännische Angestellte Hermine Galttschmid am 16. 9. 1972.

Wir gratulieren zum Geburtstag



Theresia Eberhard
83. Geburtstag



Franz Schmadl
84. Geburtstag

Rosa Pinter
geb. Mauracher

Maria Kinigadner
geb. Braun

konnten vor kurzem ihren 70. Geburts-tag feiern.

Zu den zahlreichen Gratulanten schließt sich die Jenbacher Stimme ganz beson-ders an und möchte dazu ergänzend bemerken, daß beide Damen am gleichen Tag und zur gleichen Stunde geboren wurden, was die Mutter von Frau Pinter dazu veranlaßte bei Frau Kinigadner Taufpatin zu machen.

Für die erwiesene Anteilnahme am schmerzlichen Verlust unserer unvergeßlichen Mutter sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank aus.
Jenbach, im September 1972

Fam. Johann Prantl
Fam. Wimpissinger



Gestorben sind

Die Hausfrau Aloisia Lener, geb. Oster-mann, geb. 14. 2. 1881 am 12. 8. 1972 in Eben am Achensee.

Die Hausfrau Rosa Zangerle, geb. Jöbstl, geb. 19. 8. 1898 am 15. 8. 1972 in Schwaz.
Das Kind Monika Ulbl, geb. 25. 11. 1967 am 20. 8. 1972 in Buch bei Jenbach (Rot-holz).

Der Landwirt Stanislaus Wildauer, geb. 25. 10. 1881 am 20. 8. 1972 in Strass bei

Jenbach.

Die Hausfrau Notburg Schiestl, geb. Kirchmair, geb. 21. 8. 1898 am 22. 8. 1972 in Wiesing.

Die Hausfrau Aloisia Koscak, geb. Prit-chard, geb. 27. 6. 1895 am 24. 8. 1972 in Eben am Achensee.

Der Schuhmachermeister Georg Schlech-ter, geb. 18. 9. 1894 am 25. 8. 1972 in Jenbach.

Der Jurist i. R. Dr. Johann Arnold, geb. 26. 3. 1884 am 25. 8. 1972 in Gallzein.

Der Sägearbeiter i. R. Jakob Stubler, geb. 27. 2. 1887 am 29. 8. 1972 in Schwaz.

Der Konstrukteur Stefan Wagner, geb. 11. 9. 1908 am 4. 9. 1972 in Schwaz.

Die Hausfrau Johanna Brunner, geb. Eg-ger, geb. 18. 11. 1908 am 5. 9. 1972 in Strass bei Jenbach.

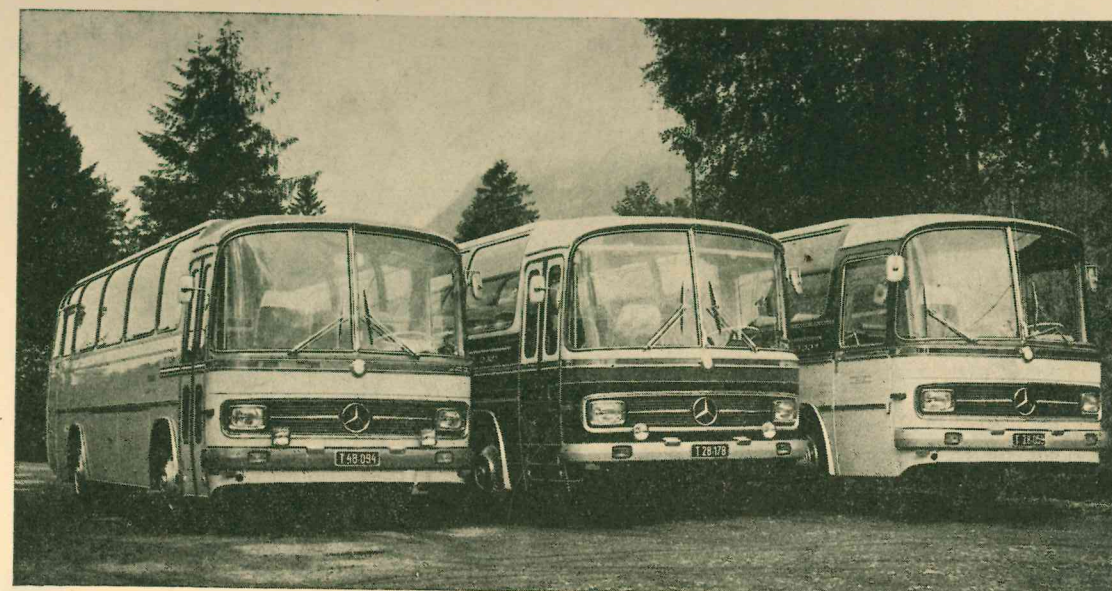
HERBSTREISE 1972, 7. OKT. – 13. OKT.

Schweiz
Frankreich
(Lourdes)
Riviera
Italien
Gardasee

6-Tage-Fahrt
u. Halbpension

S 1950.—
pro Person

für Ehepaare
S 3700.—



Mit modernst ausgestatteten Reiseomnibussen führen wir Sonderfahrten, Reisen jeg-licher Art und Transferfahrten durch.

Anfragen und Auskünfte schriftlich oder telefonisch erbeten an

ACHENSEEBAHN AG.

TELEFON (0 52 44) 22 43 oder 28 0 33

THUJEN
für lebende Zäune (in allen
Größen) und andere
HECKENSTRÄUCHER
NADELHÖLZER (Koniferen)
auch in Container
ZIERSTRÄUCHER
ZIER- UND ALLEEBÄUME
BEERENSTRÄUCHER
(Ribisel, Stachelbeeren, Him-
beeren usw.,)

ROSEN in allen Farben
(Polyantha, Edelrosen, Hoch-
stamm und Trauerrosen)

WEINREBEN, BODENDECKER,
RHODODENDRON
Alles in großer Auswahl

BAUMSCHULERZEUGNISSE

RUDOLF LAKNER

A-6200 JENBACH TELEFON (0 52 44) 23 51

Zwergnadelhölzer (Koniferen) und Sträucher für
Grabbeepflanzung

Blumenerde, Kaktuserde, Torf in Plastikballen

JETZT PFLANZEN:

Tulpen, Hyazinthen, Krokusse und andere Blu-
menknollen

Ananas-Erdbeeren und Monatserdbeeren

Bei größerer Abnahme Sonderpreise!

Plakate
Rundschreiben
Programme
Meldeblocks
Prospekte
Einladungen
Tabellen
Broschüren
Preislisten
Getränke- und
Speisekarten
Lieferscheine
Briefblätter
Rechnungen

Bei Druckaufträgen aller Art zu

Rofan Druck

FRANZ MAURACHER, JENBACH

TRATZBERGSTRASSE 8 — TELEFON (0 52 44) 26 62

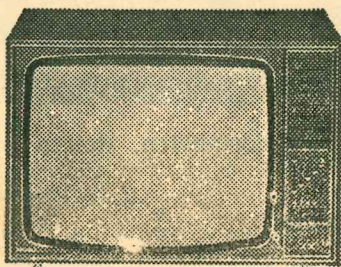
EINKAUFSZENTRUM JENBACH

GEWINNAKTION VOM 1. 9. BIS 24. 12. 1972



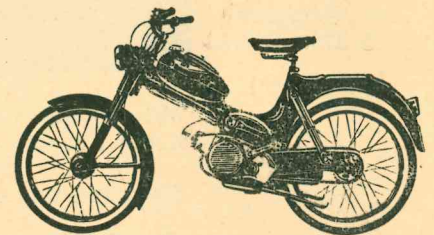
AUTO

Simca, im Wert von
42.000.—



FARBFERNSEHER

Philips, im Wert von
22.000.—



MOPED

Puch, im Wert von
10.000.—

1.
PREIS

2.
PREIS

und viele weitere Preise!

3.
PREIS

In allen unten angeführten Geschäften erhalten Sie bei jedem Bareinkauf pro S 100.— ein Gratislos und nehmen an der Verlosung (unter notarieller Aufsicht) am 27. 12. 1972 teil.

L. Arnold
Autohaus

Atzl
Schuhhaus

K. Dander
Möbelhaus

Fels OHG
Kaufhaus

Hilda Feiner
Wolle-Textil-Mode

Russinger
Kleiderhaus

Brau A.G.
Josef Buchberger

Fuchs
Modenhaus

Gazelle-Moden
Boutique Traudi

J. Keiler
Eisenwaren

A. & H. Kinigadner
Fahrzeughaus

Alfred Marksteiner
Fleischwaren

Wesenjak
Elisabeth-Moden

Raiffeisenkasse
Jenbach

Erna Mühlegger
Palmer's Wäsche

Obholzer
Elektro - Radio

Ortner
Schuhhaus

Pfitscher
Schuhe - Service

Rainer-Merbold
Friseur-Parfumerie

Ramminger
Foto - Drogerie

Wechselberger
Uhren - Optik

Scheicher
Babyhaus

Heinz Schletterer
Bodenbeläge

Vittur
Sporthaus

Sparkasse Schwaz
Zweigst. Jenbach

Vittur
Schuhhaus

Volksbank Schwaz
Zweigst. Jenbach

EINKAUF IN JENBACH, DOPPELTER GEWINN!